Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 7

Artikel: Für unsere Sowjetheimat! : Touristen als verkappte Spione

Autor: Wiktorow, B.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entstünde ein freiheitlicher Kommunismus ohne Expansionstendenzen, die berechtigten Beanstandungen Aussenstehender würden verblassen. Vielleicht ist eine solche Evolution möglich. Vielleicht werden wir Regimes in der Art der Regierung Nagy einmal in einem freien Lettland, in einem freien Russland, in einem freien Tibet usw. zu sehen bekommen. Jeder Wechsel in diese Richtung ist willkommen, von was für sowjetischen Erfolgen er immer begleitet sein möge. Wir sind nicht Antikommunisten, soweit es um die Möglichkeit eines solchen Kommunismus geht. Wir sind lediglich gegen seine gegenwärtige totalitäre Form.

Moskau heisst den Pakt mit Hitler noch heute gut

Es ist schon darauf hingewiesen worden, dass das Wort «Totalitarismus» in abstrakten Begriffen nicht leicht zu definieren ist. Eine praktische Darlegung ist nicht so schwierig. Totalitarismus könnte das sein, was Hitlerismus und Stalinismus gemeinsam haben. Es gibt viele Dinge, welche sie nicht gemeinsam haben. Aber das, was sie verbindet, ist in der Praxis vielfach wichtiger, als was sie trennt. Damit meine ich nicht einmal die Leichtigkeit, mit der die beiden Systeme zusammengearbeitet haben, die schlimmen Tage von 1940, als die Gestapo mit den Kommunisten des besetzten Europas um Fortführung ihrer antibritischen Veröffentlichungen verhandelte (was nur durch das deutsche Militär verhindert wurde), als die Sowjets den Deutschen die Errichtung eines Unterseebootstützpunktes — Stützpunkt Nord — auf sowjetischem Territorium erlaubten und das deutsche Ueberfallschiff «Komet» durch die Nordseeroute eskortierten, um unsere Schiffahrt im Pazifik anzugreifen. Das war vor langer Zeit, und wir könnten es vergessen. Was hingegen zählt, ist die Tatsache, dass man noch heute weit davon entfernt ist, die gesamte Politik des Nazi-Sowjet-Paktes zu desavouieren oder zu bedauern. Die Sowjets werfen uns München vor — wie wir es uns selbst vorwerfen. Tatsächlich war München, was Napoleons Kritiker vom Mord am Herzog von Enghien sagten, «schlimmer als ein Verbrechen, nämlich ein Fehler». Der Pakt zwischen Nazis und Sowjets nun war ein Fehler und ein Verbrechen, ganz zu schweigen von den Gemeinheiten, die ihn begleiteten, wie die Auslieferung kommunistischer Juden aus Deutschland an die Gestapo durch die NKWD. Diesen Pakt rechtfertigt die gegenwärtige Parteigeschichte noch in ihrer neuesten gründlich revidierten Ausgabe von 1962 in unverfrorener Weise mit der Behauptung, Grossbritannien habe 1939 mit Deutschland Geheimgespräche über die Aufteilung der Welt zwischen ihnen geführt, einschliesslich der Aufteilung Chinas und Russlands, laut der sowjetischen Parteigeschichte ein «wahrhaft monströses Vorhaben».

Während solche Lügen über uns — offiziell und unbestreitbar — in die Welt gesetzt werden, raten uns manche an, Kontroversen mit den Sowjets über Tatsachen und Meinungen zu vermeiden, um sie nicht zu verletzen.

Heisst irgend etwas davon, dass wir eine Entspannung nicht begrüssen würden? Natürlich heisst es das nicht. Unser Interesse an der Verminderung der Kriegsgefahr zwischen uns und der Sowjetunion auf ein absolutes Minimum besteht in vollem Umfang. Und — ein zusätzlicher Hoffnungsschimmer — Dogmen und Stellungnahmen bröckeln unter dem langen Druck der Tatsachen wirklich ab. Je länger wir einen Zustand der Ruhe aufrechterhalten können, desto grösser wird demnach die Aussicht auf das Entstehen einer Sowjetunion, die als Mitglied der Weltgemeinschaft echte Annahme finden könnte. Unser Beitrag zum Werdegang muss darin bestehen, einen klaren Kopf zu behalten, uns durch Erklärungen ohne entsprechende Taten nicht einlullen zu lassen, keine Politik des Rückzugs und Nachgebens zu fordern, welche die schlimmsten Elemente der Sowjetführung ermutigen würde. Und wenn Mr. X und Professor Y ihre Augen geschlossen halten wollen, würden sie wenigstens die Schicklichkeit aufbringen, nichts dagegen einzuwenden, dass wir andern unsere Augen offenhalten und berichten, was wir sehen?

(Schluss)

Für unsere Sowjetheimat!

Touristen als verkappte Spione

Von Generalmajor der Justiz B. A. Wiktorow

Armee-Verlagsanstalt

Verteidigungsministerium der UdSSR

Moskau 1963

4. Fortsetzung

Die sowjetische Schrift, in einer Auflage von 200 000 Exemplaren erschienen, versucht den Funktionären aller Stufen die Gefährlichkeit der Touristen aus dem Westen zu beweisen. Wir führen die Aufzählung der Vorfälle, die selbst Ermittlungen über Bauarbeiterlöhne als «Spionagefälle» enthalten, nun im Auszug weiter.

Sie kam offiziell als die Gattin des Mitarbeiters der britischen Botschaft nach Moskau. Die Spezialisten der russischen Abteilung im britischen Nachrichtendienst zerbrachen sich auf einmal den Kopf: «Was machen, wenn diese Art von Nachrichtenübermittlung nicht spielen wird? Was dann?» Dann einigte man sich schliesslich auf eine andere Variante, aber konnte man sie verwirklichen?

Wiederum richtete man seine Blicke auf Wynn. «Mister Wynn, Sie sollten wieder einmal nach Moskau reisen.» Wynn kam es dieses Mal nicht so recht gelegen; er befürchtete, es könnte schief gehen und er müsste die Verantwortung tragen. «Haben Sie keine Angst, Sie werden das schon bewerkstelligen. Man hat einen guten Grund gefunden, um Ihre Reise plausibel zu machen.» Auch diesmal logierte Wynn im Hotel «Ukraina» und traf sich dort mit Penkowski. «Alles fliesst, alles ändert sich, Herr Penkowski ...» «Was meinen Sie damit?» fragte Penkowski aufmerksam.

«Man muss Sie mit anderen Verbindungspersonen bekanntmachen und eine andere Art der Kontaktnahme finden.» Er zeigte Penkowski eine Photographie des Zweiten Sekretärs an der britischen Botschaft in Moskau, Gervais Cowell, mit seiner Frau und dem Botschaftsattaché Carlson mit Frau von der USA-Botschaft in Moskau. Dann widmeten sich die Spione Wynn und Penkowski dem Studium einer leeren «Harpick»-Büchse, eines Desinfektionsmittels für WC. Diese Büchse barg im Inneren einen Behälter zur Aufbewahrung von Geheimdokumenten und sollte als eigenartiger Briefkasten dienen. Diese Büchse musste in der Toilette einer Wohnung stehen, zu der sowohl Penkowski als auch die genannten Kontaktpersonen Zugang haben würden. «Zufälliges Zusammentreffen ... Kein Misstrauen bei den Versammelten», und der Briefkasten für die Spionagearbeit würde seinen Dienst erweisen. Dieser Briefkasten würde auch dann funktionieren, wenn der Kaufmann Graville Wynn in London ruhig schliefe.

Aber auch diese Uebermittlungsreise erwies sich als nicht haltbar und von nicht langer Dauer. Wynn gelang es gerade noch, aus Moskau zu entwischen, aber er hinterliess Spionagespuren, die ihn wieder nach Moskau zurückbrachten, diesmal allerdings unter Bewachung, um sich vor dem sowjetischen Gericht zu verantworten.

«Ich gebe zu», erklärte Graville Wynn, «dass meine Aufenthalte in Moskau als Kaufmann jeweils von den Vertretern des englischen und amerikanischen Nachrichtendienstes zur Ausübung von Spionage in der UdSSR missbraucht wurden.» Der Verbrecher bereute seine Untaten und bat um Nachsicht. Was blieb ihm schon anderes zu tun übrig, als seine Schuld anzuerkennen; es gab keine Möglichkeit, sie zu bestreiten. Er konnte nur bereuen und um Nachsicht bitten.

Das sowjetische Gericht straft Spione streng, aber gerecht, unter welcher Maske sie sich auch tarnen mögen, und es entlarvt auch jene, die sich hinter ihnen verbergen.

Was steckt hinter ihnen?

Der sogenannte «geheime Krieg» spielt in den aggressiven Plänen der Westmächte, die gegen den allgemeinen Frieden und die Sicherheit der Völker gerichtet sind, eine wichtige Rolle. Die Imperialisten haben mehrfach erklärt und erklären immer wieder, dass die Macht eines Landes nicht nur vom wirtschaftlichen oder militärischen Potential, sondern auch von der Stärke des Geheimdienstes bestimmt wird. «Der Nachrichtendienst ist eine Waffe der nationalen Politik», heisst es in einem Dokument des USA-Senats. Die amerikanischen Soziologen versuchen auf verschiedene Weise, die Spionage auf das Niveau der Staatspolitik der USA zu heben. D. Petti schrieb noch 1946, die nachrichtendienstliche Tätigkeit müsse als eine der Staatsfunktionen der USA betrachtet werden. G. Ronson konstatiert, dass «... der Nachrichtendienst noch nie in der Geschichte der USA einen solchen Einfluss auf die Staatspolitik ausgeübt habe». Der ehemalige Präsident der USA, Eisenhower, erklärte auf der Pressekonferenz vom 11. Mai 1960, «der Nachrichtendienst sei eine Lebensnotwendigkeit für die USA».

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass man einen Nachrichtenagenten der kapitalistischen Länder in der Diplomatenuniform oder in der Rolle eines wissenschaftlichen oder technischen «Fachmannes» antreffen kann. Manchmal ist ein Grosskaufmann, und ein anderes Mal ist ein unauffälliger Tourist im Nachrichtendienst tätig. Die Reisen von Touristen, von Wissenschaftern, von auf kulturellen Gebieten Tätigen, der Studenten- und Professorenaustausch sowie der Austausch wissenschaftlicher Literatur wurden erst dank der konsequenten Durchführung der Politik der friedlichen Koexistenz der Regierungen der sozialistischen Staaten überhaupt möglich. Der imperialistische Nachrichtendienst sieht aber darin Möglichkeiten, seine Spionage zu verwirklichen, was der Sache des Friedens jedoch schadet.

In den Tagen des Prozesses gegen den Landesverräter Penkowski bekamen die Sowjetmenschen einen eindrücklichen Anschauungsunterricht darüber, dass die aggressiven imperialistischen Kreise der USA und Grossbritanniens die Spionage gegen unser Land und alle sozialistischen Länder in den Rang ihrer Staatspolitik erhoben haben. Ausserdem hatte dieser Prozess noch gezeigt, dass eine Reihe von britischen und amerikanischen Diplomaten gar nicht diplomatischen Pflichten nachgeht. Es wurde damals die dunkle Person der englischen Agentin A. Cheeseholm entlarvt. Sie versorgte Penkowski mit Instruktionsbriefen, Photoapparaten, Filmrollen und Chiffrenotizbüchern. Penkowski und Wynn haben A. Cheeseholm als Mitarbeiterin des britischen Nachrichtendienstes vollumfänglich identifiziert. Es war auch bewiesen, dass nach der Abreise des Ehepaares Cheeseholm der Zweite Sekretär der britischen Botschaft, G. Cowell, diese Funktionen übernahm und den Kontakt mit Penkowski und Wynn durch seine Gattin Pamela aufrechterhielt. Das Gericht fällte noch einen Zusatzentscheid: Die Mitarbeiter der britischen Botschaft, A. Rousell, G. Cowell und seine Ehefrau, P. Cowell, R. Cheeseholm und seine Ehefrau A. Cheeseholm, D. Warley, F. Stewart, und die Mitarbeiter der amerikanischen Botschaft, A. Davison, H. Montgomery, R. Carlson, R. Jacob und V. Johnson, nützten ihre offiziellen Stellungen dazu aus, den Verurteilten bei der Spionage behilflich zu sein. Somit übten sie gegenüber der Sowjetunion feindliche Tätigkeit aus, was mit den Gesetzen des internationalen Rechts und dem Status der Mitarbeiter diplomatischer Vertretungen unvereinbar ist...

In den Regierungs- und Militärkreisen der USA herrscht die Meinung, dass Hitler nur deshalb den Krieg verloren habe, weil er das Militärpotential der Sowjetunion zu schlecht auskundschaften liess. Das, was Hitler nicht so gut gelungen ist, versucht jetzt das CIA der USA besser zu machen. Zu Nachrichtenzwecken geben die USA jährlich rund drei Milliarden Dollar aus. Der Nachrichtenapparat wird ständig vergrössert. Allein in der CIA-Hauptverwaltung arbeiten etwa 40 000 Personen. Ihre eigenen Informations- und Nachrichtenabteilungen haben: das Staatsdepartement, das Militär-, Kriegsmarine- und Luftwaffendepartement, die Handels- und Justizministerien, die Administration für Aussenoperationen, die Atomenergiekommission und andere staatliche Stellen.

In den militärischen Plänen der USA und der NATO wird Westdeutschland ein besonderer Platz eingeräumt. Hier wird offen die Revanchepolitik proklamiert und durchgeführt. Auf dem Territorium Westdeutschlands und Westberlins haben zahlreiche Spionage- und Diversantenorganisationen ihre Nester aufgeschlagen. In Westberlin allein sind 83 Spionageorganisationen niedergelassen, die formell verschiedenen Nachrichtendiensten unterstellt sind, aber in Wirklichkeit bedienen alle den einen aggressiven NATO-Block. Von der Unterstellung der Nachrichtendienste der Weststaaten unter die aggressiven Ziele und Aufgaben der NATO zeugt die Erklärung des Chefs der 4. Abteilung im amerikanischen Nachrichtendienst, Slatter, die er auf einer Sitzung mit den vertrauenswürdigsten Agenten abgegeben hat. Er erklärte: «Gegenwärtig besteht die Hauptaufgabe aller Zweige des Geheimdienstes der USA darin, in Westdeutschland und besonders in Westberlin passende Menschen zu finden, die man auf dem Territorium der DDR absetzen könnte. Diese Personen müssten in der DDR Untergrundzellen bilden, um für den «Tag X» bereit zu sein.» Dazu ist ein Kommentar, wie gesagt, überflüssig.

Der amerikanische Nachrichtendienst wirbt und nützt andere Staatsangehörige für die organisierte Provokation, nicht um gegen die DDR, sondern auch gegen die anderen sozialistischen Staaten aus, um von dort Nachrichtenmaterial zur Planung und Vorbereitung eines Krieges gegen das sozialistische Lager zu erhalten.

Die grossangelegte Tätigkeit des amerikanischen Nachrichtendienstes auf dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland und in einigen anderen westlichen Staaten wurde nur deshalb möglich, weil diese Staaten einem gemeinsamen Militärblock beigetreten sind.

Seid wachsam, Genossen!

Die Spione nützen verschiedene Möglichkeiten aus, um zu Informationen von Interesse zu kommen. Manche «Delegationsmitglieder» missbrauchen unsere Gastfreundschaft und führen sich unehrenhaft auf. Sie machen sich ungezwungene Gespräche mit Berufskollegen sofort zunutze und versuchen, irgendwelche Staatsgeheimnisse herauszubekommen. Ein amerikanischer Professor liess sich auf folgendes Abenteuer ein: Er schickte seine Arbeit über sowjetische Wirtschaftsprobleme den bekanntesten Leningrader Wirtschaftsfachleuten zur Beurteilung. In dieser Arbeit führte er absichtlich eine Reihe falscher Tatsachen an. Was bezweckte er nun damit? Er dachte sich, vielleicht werde einer der Wirtschaftsexperten den einen oder anderen Fehler verbessern wollen und ganz unbewusst etwas dazuschreiben, was eigentlich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt wäre.

Es kann auch so gehen: Einmal besuchten Vertreter von Flugzeugindustriefirmen verschiedener kapitalistischer Staaten ein Moskauer Flugzeugwerk. Eines der Delegationsmitglieder eignete sich beim Rundgang einige Metallspiralen an, die bei der Herstellung eines Bestandteiles des Düsenantriebes zurückgeblieben waren.

(Fortsetzung folgt)